

desjahr teils aus anderen Quellen / mit Sicherheit festgestellt werden kann – teils besonders im 14. und 15. Jahrh. im Todtenbuch selbst angegeben wird.

Es ist klar, welch eine reiche Quelle für die Kenntniss der Entwicklung der Schrift uns dadurch erschlossen wird. Datierte Codices sind verhältnismäßig selten und nicht immer ist der Ursprungsort bekannt. Hier aber sind wir über Zeit und Ort der Aufzeichnung genau unterrichtet. Wir lernen aus einem Manuscripte die Wandlungen kennen, welche die Schrift in einer bestimmten Gegend im Laufe der Zeit erlitten hat. Diese Quellen der Forschung zugänglich zu machen, wäre, denke ich, ein dankenswertes Unternehmen.

Und nun trifft es sich, dass wir zu solchem Ziele mit geringer Mühe und mäßigen Kosten gelangen können. Die Handschriften ausschließlich zu paläographischem Zwecke zusammenzusuchen und zu durchforsten würde freilich unverhältnissmäßig viel Zeit, Arbeit und Geld kosten. Aber man beginnt ja jetzt die Necrologien in den Monumenta Germaniae heraus[zu]geben; wer dies besorgt muss paläographische Kenntnisse besitzen, muss auch die Todesjahre der verzeichneten Persönlichkeiten nach Möglich/keit zu bestimmen suchen. Ihn kostet es sehr geringe Anstrengung, das Material für die Publication, die ich anstrebe, herzustellen.

Solche Einträge nun, deren Zeit bis auf ein Jahrzehnt genau berechnet werden können (denn auf ein Jahr kommt es ja nicht an) müssten durch sorgfältige Pausen wiedergegeben werden. Jeder Herausgeber erhält eine bestimmte Zeit zugewiesen, die er nicht überschreiten darf. Diese Zeit ist möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Jahrhunderte zu verteilen, was nicht ausschließt, dass besonders wichtige Epochen, wie etwa die Zeit des Uebergangs von der romanischen zur gotischen Minuskel, sorgfältiger berücksichtigt werden.

Innerhalb des Jahrhunderts wären Unterabteilungen nach Jahrzehnten zu machen, und innerhalb dieser Unterabteilungen diejenigen Einträge zusammen zu halten, welche aus demselben Orte stammen.

Die Probe, welche ich beilege, gibt eine sehr unvollständige Illustration meiner Absichten. Ich musste mich auf eine geringe Anzahl von Facsimiles beschränken, um die Güte des Herrn Johann Paukert, / Concipisten am k.k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, welcher dieselben mit ausgezeichnete Treue und Geschicklichkeit gefertigt hat, nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen. Die Pausen sind sämtlich nach salzburgischen Handschriften hergestellt, deren Bearbeitung noch nicht vollendet ist, so dass ich bei der Auswal der Namen auf die leicht